
Donnerstag, 28. November 2019

Arnold Schönberg Center



Arnold Schönberg-Nachlass
Weltokumentenerbe seit 2011
Gedächtnis der Menschheit



**Arnold
Schönberg
Center**

19.30 Uhr

Katharina Jing An Gebauer, Sopran

Stefan Gartmayer, Violoncello

Gabriela Mossyrsch, Harfe

Kaori Nishii, Celesta

Gernot Schedlberger, Keyboard

Simon Öggl, Live-Elektronik

Jaime Wolfson, Dirigent

Lukas Haselböck, Moderation

Herzgewächse

Arnold Schönberg

(1874 – 1951)

Herzgewächse op. 20 (1911) – 6'

Simon Öggl

(geb. 1995)

St(r)eam für Harfe und Live-Elektronik

(2018) – 8'

Michael Jarrell

(geb. 1958)

Eco III für Sopran und Harfe

(1994) – 10'

Wolfgang Liebhart

(geb. 1958)

LAUB:FALL für Violoncello, Celesta,

Harfe und Keyboard (UA, 2019) – 8'

Kooperation Arnold Schönberg Center,
cercle – Konzertreihe für neue Musik
und Universität für Musik und darstel-
lende Kunst Wien

Die deutsch-schweizerische Sopranistin **Katharina Jing An Gebauer** studierte an der Konservatorium Wien Privatuniversität Sologesang bei KS Eliane Coelho, Komposition bei Christian Minkowitsch ebenda sowie seit 2017 Gesangspädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst (seit Herbst 2018 in der Klasse von E. Berry-Flechl). Zu ihren jüngst gesungenen Partien gehören u. a. die Titelpartie in »Gräfin Mariza« (Operettenbühne Berlin), Fiordiligi in »Così fan tutte« (Glasgow), Tatjana in »Eugen Onegin« (Aschaffenburg), Kurfürstin in »Der Vogelhändler« (Deutschland-Tournee) sowie Flora und Annina in »La Traviata« (Verein Passion Artists). Überdies sang sie die Adele (2010) und Wildschütz-Gretchen (2016) auf der Operettenbühne Hombrechtikon. 2009 verkörperte sie die Hauptpartie in der eigens komponierten Oper »Anatols Hochzeitsmorgen«, ein Auftragswerk der Musikwerkstatt Wien unter der Leitung von Huw Rhys James. Gebauer übt seit 2007 eine rege Konzerttätigkeit aus, u. a. im Stadttheater Mechelen und DeSingel Antwerpen/Belgien, mit dem Robert Stolz Promenade Orkest sowie bei Mammern Classics/Schweiz, im Musikverein Wien, Arnold Schönberg Center Wien, mit dem Stadtorchester Pressbaum, mit dem Merkur Sinfonie Orchester, ebenso sprang sie kurzfristig 2014 in der Tonhalle Zürich bei einem Konzert mit Sir Roger Norrington und dem ZKO ein. Im Oktober 2019 sang sie mit der Cappella

Ars Musica (Leitung: Maria-Magdalena Nödl) erstmals den Sopranpart in Händels »The Messiah«. Gebauer ist Preisträgerin des Internationalen Gesangswettbewerbs in Urbania (Italien) sowie Stipendiatin der DOMS-Stiftung. Eine enge musikalische Zusammenarbeit verbindet sie seit 2009 mit dem Pianisten Wolfgang Fritzsche. Seit 2011 ist sie Sopranistin, Ballerina, Geigerin, Bratschistin, Moderatorin und Organisatorin des Duos bzw. der Gruppe Fritzsche-Gebauer (»Das heitere Kontrastprogramm«) und in zahlreichen Konzerten in Wien sowie Zürich, St. Gallen und Umgebung zu erleben. Ihre Komposition »Kleiner Dodo, was spielst du?« wurde 2013 vom Zürcher Kammerorchester uraufgeführt und bereits in drei Saisonen wiederaufgenommen. Ebenso gelangten weitere ihrer Werke durch das ZKO zur Uraufführung, u. a. in der Tonhalle Zürich. Seit September 2018 ist sie musikalische Leiterin der Chorgemeinschaft Obersiebenbrunn. 2020 wird sie wieder mit dem Merkur Sinfonie Orchester im Stadttheater Wiener Neustadt auftreten.

Stefan Gartmayer wurde 1974 in Wien geboren, wo er Violoncello und Komposition studierte. Weitere Studien führten ihn nach Aachen, Brescia und Freiburg, wo er mit dem Solistenexamen bei Christoph Henkel abschloss. 1996 erhielt er den Würdigungspreis des österreichischen Kulturministeriums, 1998 das Ehrendiplom der Accademia Musicale

Chigiana, Siena. 1997 bis 1999 war er Violoncello-Substitut im WDR-Symphonieorchester Köln. Von 1999 bis 2000 hatte er sein erstes Engagement als erster Solocellist des Radio-Symphonieorchesters Wien. Er erhielt mehrfach Auszeichnungen bei internationalen Wettbewerben (u.a. in Wien, Osaka und Andé) und Engagements als Konzertsolist mit dem Wiener Kammerorchester, dem Brucknerorchester Linz und dem Kammerorchester Szombathely (Cellokonzerte von Carl Philipp Emanuel Bach, Joseph Haydn, Robert Schumann, Ignaz Pleyel). 2000/2001 war er erster Solocellist des Orchesters des Hessischen Rundfunks Frankfurt. 2002 bis 2007 hatte Gartmayer ein Engagement als Cellist im Gewandhausorchester Leipzig. In dieser Zeit war er auch Mitglied des Leipziger Ensemble Avantgarde und des Bachorchesters des Gewandhauses Leipzig. Seit 2007 spielt er als Cellist im Orchester der Wiener Staatsoper, seit 2010 ist er Mitglied der Wiener Philharmoniker, seit 2015 auch Mitglied der Wiener Hofmusikkapelle. Hinzu kommen Auftritte in verschiedenen philharmonischen Ensembles (u. a. Ensemble Wiener Collage, PhiliTango, Celloensemble 5+1). Zu seinen CD-Einspielungen gehört das Cellokonzert Nr. 1 C-Dur von Ignaz Pleyel (2017 für die Internationale Ignaz Pleyel Gesellschaft Ruppersthal). Gartmayer war Gastdozent bei verschiedenen Universitäten und Festivals (Sofia, Bulgarien sowie Zaltbommel/Niederlande) für Cello und Kammermusik bzw. Coach für Probespielvorbereitung.

Gabriela Mossyrsh, in Wien geboren und in multikulturellem Elternhaus aufgewachsen, absolvierte ihr Musikstudium bei Ludwig Poduschka an der Musikhochschule in Graz. Mit 18 Jahren erhielt sie dort ihr Konzertdiplom im Fach Harfe. Ihr Studium setzte sie am Conservatoire National de la Région de Paris bei Brigitte Sylvestre fort und schloss mit dem Premier Prix à l'unanimité ab. Seit 1987 ist sie Soloharfenistin im Orchester der Volksoper Wien. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik und KomponistInnen ist ihr ein großes Anliegen. Seit 1997 spielt sie regelmäßig mit dem Ensemble Modern Frankfurt. Zu ihrem musikalischen Freundeskreis zählt auch die von ihr mitbegründete Gruppe »Die Wiener Theatermusiker«, die sich aus Jazz und Klassik kommend bunt und vielfältig interpretierter Chansonbegleitung widmet. Als Solistin spielte sie mit dem Klangforum Wien, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, mit dem Ensemble Wiener Collage bei den Salzburger Festspielen sowie mit dem Ensemble »die reihe« im Wiener Konzerthaus. Als Kammermusikerin wirkte sie bei zahlreichen Konzerten in Europa, Asien und Amerika mit. Sie ist Lehrbeauftragte an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.

Kaori Nishii wurde in Tokio geboren und erhielt mit 3 Jahren ihren ersten Klavierunterricht. Sie studierte Klavier-Konzertfach an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bei Heinz Medjimorec. Nach dem Diplom folgten weitere Studien, u. a. Kammermusik bei Johannes Kropfisch, Vokalbegleitung bei David Lutz und Klavier bei Franz Zettl. Darüber hinaus besuchte sie Meisterklassen bei Oleg Maisenberg, Lazar Berman und Pavel Gililow. 2000 und 2002 erhielt sie den Erika Chary Förderpreis und 2001 das Bösendorferstipendium, außerdem den ersten Preis der Alban Berg Stiftung bei der 11. isa, den zweiten Preis beim 1. Dr. Joseph Dichler Klavierwettbewerb und beim 7. Int. Johannes Brahms Wettbewerb. Seit 2004 unterrichtet sie Klavier an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien am Institut Musikleitung und seit 2012 am Institut Komposition. Ihr umfangreiches Repertoire umfasst die Schwerpunkte Wiener Klassik, Wiener Schule und zeitgenössische Musik. Sie spielte zahlreiche Konzerte im In- und Ausland als Solopianistin und Kammermusikerin (100 Jahr Feier von Yamaha, internationale Musikfestivals wie Moscow Autumn, Kharkiv Contemporary, 36th Days of Macedonian Music, Meisterkonzerte in St. Pölten, Feldkirchfestival, Wien Modern, Carinthischer Sommer, Lange Nacht der Europäischen Musik). Beim Kara Karaev Festival in Baku spielte sie das Klavierkonzert von Arnold Schönberg mit dem

Hajibeyov Azerbaijan State Symphonic Orchestra unter der Leitung von Rauf Abdullayev. Derzeit setzt sie sich neben der Zusammenarbeit mit internationalen Komponisten mit österreichischer Klaviermusik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinander. Anlässlich Karl Schiskes 100. Geburtstags arbeitete sie bei der Konzertreihe Karl Schiske an der mdw mit.

Gernot Schedlberger wurde in Steyr/Oberösterreich geboren. Er studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien Komposition und Orchesterdirigieren (Abschluss Magister artium). Seine Werke werden im In- und Ausland aufgeführt. Er tritt als Komponist, Dirigent und Pianist auf. Als Korrepetitor arbeitete er mit international namhaften Solisten und Dirigenten zusammen, u. a. im Musikverein Wien und mit dem Wiener Singverein. Bei einer Produktion von Schönbergs »Gurre-Liedern« mit den Wiener Philharmonikern anlässlich der Wiener Festwochen 2012 war er Assistent von Zubin Mehta. Schedlberger erhielt zahlreiche Auszeichnungen als Komponist, u. a. Förderungspreis der Stadt Wien (2013), Österreichisches Staatsstipendium für Komposition (2010, 2013), Würdigungspreis (Slatkonja-Preis, 2006), Förderungspreis für Musik der Republik Österreich (2002), Theodor Körner-Preis (2002). Seit Oktober 2003 unterrichtet er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien im

künstlerischen Hauptfach Harmonielehre/Kontrapunkt bzw. Historische Satztechniken, seit 2016 leitet er den Vorbereitungslehrgang für die Studienrichtungen Komposition, Musiktheorie, Dirigieren und Tonmeisterausbildung. Seine fünf Kammeropern erhielten Ur- und Folgeaufführungen in Wien (»N.N.« 1999, »Nero's Comeback« 2001, »Die Geschichte des Picando« 2002, »Der Heinrich aus der Hölle« 2009, »MarieLuise« 2012/13).

Jaime Wolfson studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie an der Bruckner Privatuniversität Linz Klavier, Dirigieren und Komposition. Besonderen Einfluss auf Wolfson hatte ein Kurs bei György Kurtág. Interpretationskurse bei Christian Wolff, Sergej Babayan, Hans Zender, Georg Nussbaumer, Bela Altermann, Ewa Bukojemska, u. a. schlossen sich an. Besonders wichtige Impulse für seine Dirigiertätigkeit holte er sich direkt bei der Arbeit mit dem Ensemble Wiener Collage von dessen Leiter René Staar. Für das EWC komponierte Wolfson mehrere Stücke wie z. B. »El Arpa Verde« (2018) für Ensemble und 70 Steinpaare-Spieler. Wolfson ist Mitbegründer des Platypus Ensemble und übernahm 2019 die musikalische Leitung des Ensembles. 2010 erhielt Wolfson den Theodor Körner-Kompositionspreis, 2012 den Würdigungspreis des BMWF und 2013 das Staatsstipendium des BMUKK für Komposition. Er arbeitete mit Komponisten wie Peter

Ablinger, Georg Nussbaumer, Michael Jarrell, Bernhard Lang, Jorge Sánchez-Chiong zusammen. Ebenfalls arbeitete er mit Wolfgang Mitterer zusammen, zuletzt als musikalischer Leiter des »Jedermanns« bei den Salzburger Festspielen 2019. Wolfson ist Senior Lecturer für Neue Musik am Joseph Haydn Institut der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2018 leitete er den »Pierrot Lunaire« mit Marianne Pousseur bei einer Produktion des Tänzers Taburo Teshigawara im Metropolitan Theatre in Tokyo.

Zum Programm

Arnold Schönberg: Herzgewächse op. 20

Am 4. Dezember 1911 begann Arnold Schönberg sein Lied »Herzgewächse« auf ein Gedicht aus Maurice Maeterlincks »Serres Chaudes« für hohen Sopran, Celesta, Harmonium und Harfe zu entwerfen und schloss die Komposition bereits fünf Tage später ab. Zu dieser Zeit pflegte der Komponist einen besonders intensiven geistigen Austausch mit dem Maler Wassily Kandinsky. Schönberg hatte sich im selben Monat mit eigenen Bildern an der Münchener Ausstellung »Der Blaue Reiter« beteiligt. An der Malerei des Komponisten beeindruckte Kandinsky vor allem die Unmittelbarkeit ihrer Ausdruckskraft. Sie äußerte sich in einer eindringlichen Bildsprache, die Kandinsky nicht ohne Bewunderung »Nurmalerei« nannte.

Eine direkte Verbindung zu Schönbergs Musik stellte Kandinsky im Rahmen der Ausstellung »Der Blaue Reiter« selbst her: Im Almanach zur Ausstellung, der 1912 erschien, wurde als Anhang die Partitur von Schönbergs Komposition »Herzgewächse« abgedruckt. Damit fand ein Werk Eingang in den Almanach, das besonders ausdrucksmächtig mit Klangfarben experimentiert: Es ertönt der koloristische Reichtum eines Orchestersatzes in Kammermusikbesetzung, getragen von den Registern eines Harmoniums. Erstaunlicherweise hat es eine von Schönberg autorisierte

Aufführung des Werkes erst am 17. April 1928 im Rahmen eines Abonnementkonzertes von Rudolf Kolischs »Wiener Streichquartett« gegeben. (Da das Stück bereits seit 1920 im Druck erhältlich war und es seitdem Gelegenheit zu weiteren Aufführungen gegeben haben muss, sprach Schönberg selbst aus diesem Anlass lediglich von einer »Wiener Erstaufführung«.) Es handelt sich um die vielleicht technisch schwierigste Gesangspartie in Schönbergs Œuvre: Bewegt sich der Stimmumfang anfangs noch in der kleinen Oktave, weitet er sich bald sprunghaft aus; gegen Ende verlangt die Partie ein dreigestrichenes f im vierfachen piano, um sich schließlich wieder zur eingestrichenen Oktave abzusenken. Die Sopranistin Marianne Rau-Hoeglauer, die über einen Stimmumfang von tiefem gis bis zum dreigestrichenen f verfügte, errang bei der Wiener Aufführung von 1928 einen stürmischen Erfolg. Alban Berg, beeindruckt vom Farbenreichtum der Partitur Schönbergs, berichtete von diesem Ereignis an den Komponisten, der selbst nicht zugegen sein konnte: »*Wir haben in diesen, bisher nur geahnten, Klängen geschwelgt. Es ist ja so wunderbar: jedes Deiner Werke erzielt beim 1. Hören bei jedem Hörer eine noch nicht da gewesene Sensation – und sei es wie dieses 20 Jahre alt. [...] Die Aufführung war fabelhaft in jeder Hinsicht. Es gab Momente, wie der bei den Worten ›Sinnbildhaft ist seiner Blumen Zier‹ und der ganze Schluß des Lieds, wo man direkt zu atmen vergessen hat – und das*

ging nicht nur mir so, sondern – ich möchte behaupten – jedem im Saal. Und wiederholte sich bei der zweiten Aufführung des Lieds – die nicht etwa aus pädagogischen Gründen erfolgte, sondern von dem nicht zu applaudieren aufgehenden Publikum tatsächlich erzwungen wurde – in noch verstärktem Maß.»

Herzgewächse

Maurice Maeterlinck

aus dem Französischen von Stefan George

Meiner müden Sehnsucht blaues Glas
deckt den alten unbestimmten Kummer,
dessen ich genas,
und der nun erstarrt in seinem Schummer.

Sinnbildhaft ist seiner Blumen Zier:
Mancher Freuden düstre Wasserrose,
Palmen der Begier,
weiche Schlinggewächse, kühle Moose.

Eine Lilie nur in all dem Flor,
bleich und starr in ihrer Kränklichkeit,
richtet sich empor
über all dem blattgeword'nen Leid.

Licht sind ihre Blätter anzuschauen,
weißen Mondesglanz sie um sich sät,
zum Krystall dem blauen
sendet sie ihr mystisches Gebet.

Simon Öggl:

St(r)eam für Harfe und Live-Elektronik

Öggl wurde 1995 in Schlanders, Südtirol geboren. Bereits mit vier Jahren bekam er auf eigenen Wunsch ersten Musikunterricht. Seitdem verfolgt er eine breit gefächerte Ausbildung mit Fokus auf Komposition, Musikproduktion und Performance. Eine wichtige Rolle in seinem Schaffen bildet das Spannungsfeld zwischen Klangästhetik und Prozess der elektronischen Musikproduktion und dem kulturellen Kontext instrumentaler und notierter Komposition. Öggl versucht in seiner Arbeit Synergien zu finden und kulturelle Grenzen zu überbrücken. Ziel dabei ist ein freier Dialog, der den Dogmatismus von Szene – Kultur überwindet.

St(r)eam findet Inspiration in den Kreisläufen des Wassers auf der Erde. Das Stück beschreibt die Reise eines Wassermoleküls.

Vom Dampf,
zum Tropfen,
zum Strom,
zum Meer,
zum Lebewesen,
zum Eis,
zum Dampf.

Simon Öggl

Michael Jarrell:

Eco III für Sopran und Harfe

1958 in Genf geboren, studierte Jarrell Komposition am Genfer Konservatorium sowie in mehreren Meisterklassen in den USA (Tanglewood, 1979). Er vervollständigte seine Ausbildung an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg (Breisgau) bei Klaus Huber. Seit 1982 erhielten seine Werke zahlreiche Auszeichnungen: Prix Acanthes (1983), Beethovenpreis der Stadt Bonn (1986), Marescotti (1986), Gaudeamus und Henriette Renié (1988), Siemens-Förderungspreis (1990) und im Jahr 2010 den Musikpreis der Stadt Wien. Zwischen 1986 und 1988 war Jarrell Stipendiat an der Cité des Arts in Paris und Teilnehmer des Informatik-Kursus am IRCAM. Er war Stipendiat der Villa Medici (Rom, 1988/89), sodann Mitglied des Istituto Svizzero di Roma (1989/90). Von Oktober 1991 bis 1993 war er composer in residence des Orchestre de Lyon. Seit 1993 ist er ordentlicher Professor für Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 1996 war er composer in residence des Lucerne Festival. 2000 ehrte ihn das Festival Musica Nova Helsinki, 2001 erhielt er von den Salzburger Festspielen den Auftrag für ein Klavierkonzert mit dem Titel »Abschied«. Im selben Jahr wurde er Chevalier des Arts et des Lettres. Der konzertante Stil bedeutet für Jarrell eine bleibende Inspirationsquelle: »...Un temps de silence...« wurde im März 2007 in Genf von Emmanuel Pahud

und dem Orchestre de la Suisse Romande unter der Leitung von Heinz Holliger uraufgeführt. 2012 wurde sein Jean-Guihen Queyras gewidmetes Cello-Konzert »Émergences (Nachlese VI)« uraufgeführt. Als Fellow am Berliner Wissenschaftskolleg im Studienjahr 2015/16 vollendete Michael Jarrell sein neues Bratschenkonzert »Emergences – Résurgences« (für Tabea Zimmermann geschrieben) sowie auch »Aquateinte«, sein neues Oboenkonzert für François Leleux. Im Januar 2017 hatte sein neues Violinkonzert für Ilya Gringolts Premiere. Bühnenerwerke sind für seine kompositorische Tätigkeit von besonderer Bedeutung: So schuf er 1994 das Monodram »Cassandre« und 2006 die Oper »Galilei« sowie 2010 das Musiktheaterstück »Le Père« für die Schwetzingen Festspiele. 2013 folgte sein Monodram »Siegfried, nocturne« (geschrieben für Bo Skovhus). Die Kammeroper »Cassandre«, 1994 am Pariser Châtelet uraufgeführt, wird international gespielt, in Übersetzungen ins Deutsche, Englische, Spanische, Finnische, Russische und Italienische. Seine neueste Oper »Bérénice« wurde 2018 als Auftragswerk der Opéra National de Paris uraufgeführt.

Anstatt die übliche Praxis der polyphonen Musik des 16. Jahrhunderts anzuwenden, in der zeitliche Ebenen überlagert werden, versucht dieses Werk hingegen verschiedene semantische Ebenen, die sich zwischen dem Text

und den Noten befinden, zu überlagern oder zu überdecken. Das Echo wird jedoch nicht als reine Interaktion zwischen den vorgegebenen Worten und den Noten verstanden; die Musik entstand zwar in enger Verbindung mit dem Gedicht, sie stellt aber eher ein Echo der Worte dar – verwischte Fußabdrücke, die Zwiesprache mit der Stille halten (Anwesenheit – Abwesenheit). Es gibt keine dramatischen Gesten, keine Fantastereien, man wird nur mit einem Eindruck zurückgelassen, einer Atmosphäre, die die Relevanz der Frage »Wird die explizite Bedeutung der Worte durch die Geräusche, die für sie geschaffen wurden, verschleiert oder intensiviert?« vermindert. »Eco« ist eine Vertonung des Sonetts 80 (1594) von Luis de Góngora.

Michael Jarrell

Wolfgang Liebhart:

LAUB:FALL für Violoncello, Celesta, Harfe und Keyboard

Wolfgang Liebhart lebt und arbeitet zurzeit in Wien, wo er an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien Komposition, Instrumentation und Elektronische Musik unterrichtet. Ersten Kompositionsunterricht erhielt er in seiner Geburtsstadt Klagenfurt. Bis 1989 studierte er Komposition an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Francis Burt.

1991/92 absolvierte er ein postgraduales Kompositionsstudium bei Jonathan Harvey, das er mit einem Magister Artium in Musik abschloss. Nach Österreich zurückgekehrt, erhielt Liebhart zahlreiche Kompositionsaufträge, unter anderem für das Radio-Symphonieorchester und den Chor des ORF.

1994/95 ermöglichte ihm ein Auslandsstipendium einen sechsmonatigen Aufenthalt in Rom, wo er privat bei dem italienischen Komponisten Luca Lombardi studierte. Wieder in Wien, begann Liebhart als freischaffender Komponist zu arbeiten. Seit dieser Zeit entstanden Werke unterschiedlicher Gattungen, darunter Orchesterwerke, Vokalkompositionen, Stücke für größere und kleinere Ensembles sowie Kammermusik. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland waren die Folge. Seine Arbeit wurde bisher u. a. mit folgenden Preisen gewürdigt: Förderungs- und Würdigungspreis für Musik des Landes Kärnten, Staatsstipendien und Auslandsstipendium des

BMfUK sowie ein Arbeitsstipendium der Stadt Wien. Von 2000 bis 2004 war Liebhart Präsident der österreichischen Sektion der IGNM (Internationale Gesellschaft für Neue Musik). Zurzeit ist er auch Mitglied des Kärntner Kulturpremiums für Musik. An der Universität Capetown (ZA), den Universitäten York und Manchester (UK), dem Konservatorium Shanghai (CN), dem Konservatorium Neiva (CO), in Seoul, Hongkong und Taipei hielt er Gastvorlesungen.

Man gebe Maurice Maeterlincks Originaltitel seines, von Arnold Schönberg in Töne gesetzten, Gedichtes »Herzwächse«, »Feuillage du cœur« in einen Online-Übersetzer ein und übersetze so lange vom Französischen ins Deutsche, ins Französische, ins Deutsche usw. bis die Übersetzung letztlich unverändert bleibt. Das Ergebnis »LAUB:FALL« verleiht dieser Komposition auf diese Weise ihren Titel. Auch die Instrumentalbesetzung bezieht sich auf das kurze Stück Schönbergs, jedoch ist die Singstimme dem Cello gewichen.

Wolfgang Liebhart

Herzgewächse (M. Maeterlinck)

für Sopran, Celesta, Klavier und Harfe von Arnold Schönberg

Sopran

Mühsam mühen Kissen mit klarem Glas
 und du al = ten, im =

Celesta

Klav. *pp* *clar.*

Harfe

be brennende Kissen, lassen sie ge
 nah und brennen vor Antwort - in einem Kissen
 (Sinnbild)

Arnold Schönberg: Herzgewächse op. 20
 Arnold Schönberg Center, Wien
 © Universal Edition, Wien

Dienstag, 3. Dezember 2019 | 19.30 Uhr

Arnold Schönberg Center

Gründungskonzert

Grenzüberschreitungen

Korngold Ensemble Wien

Pei Hsuan Tiffany Wu Violine

Ludwig Müller Violine

Georg Hamann Viola

Jonáš Krejčí Violoncello

Catalina Butcaru Klavier

Erich Wolfgang Korngold

Klaviertrio op. 1

Gideon Klein

Streichtrio

Arnold Schönberg

Kammersymphonie op. 9

(Arr.: Anton Webern)

€ 14

Mittwoch, 11. Dezember 2019 | 19.30 Uhr

Arnold Schönberg Center

Konzert

K+REUZ II

Platypus Ensemble

Roberta Lazo Valenzuela Videos

[ka'mi] und **Jaime Wolfson** Konzept
und Lichtdramaturgie

Jaime Wolfson Musikalische Leitung

Werke von **George Crumb**, **Beat Furrer**,

Damián Gorandi, **Ingmar Gritzner**, **Sofia**

Gubaidulina, **Nava Hemyari**, **[ka'mi]**, **Timotej**

Kosovinc, **Johannes Kretz**, **Valentín Pelisch**,

Arnold Schönberg und **Hans Zender**

€ 14

Medieninhaber:

Arnold Schönberg Center

Privatstiftung

Direktorin Mag. Angelika Möser

Palais Fanto, Schwarzenbergplatz 6

A – 1030 Wien

Telefon +43 1 712 18 88 | www.schoenberg.at

FN 154977h; Handelsgericht Wien

Texte: Matthias Schmidt (Schönberg)

Redaktion: Meike Wilfing-Albrecht